



## Fritz Niemann: SKANDALÖSE ORTE (in München und Wien)

### Bild 1, S. 8: Blütenburger Madonna – Seldweg/München-Obermenzing

In den 1970er Jahren war in ganz Europa ein steiler Anstieg von Kunst- und Antiquitätendiebstählen zu verzeichnen. Ob Museen oder Galerien, Paläste oder Kirchen – nichts war vor den Dieben sicher. Der expandierende Graumarkt wurde von organisierten Banden und Einzelgängern bedient. Im Januar 1971 stellte der Pfarrer der Schlosskapelle Blütenburg in München fest, dass sich die wertvolle spätgotische Schnitz-Madonna, als »Blütenburger Madonna« bekannt, nicht mehr an ihrem Platz befand. Wenige Monate später wurde das teure Objekt im Haus des beliebten Volksschauspielers Walter Sedlmayr in München-Feldmoching gefunden, was für ein Rauschen im Blätterwald sorgte. Sedlmayr saß kurz in U-Haft, wurde aber freigesprochen. Dennoch halten sich Gerüchte, dass er sich bisweilen als Kunsthehler betätigte und den Diebstahl der Madonna in Auftrag gab.

### Bild 2, S. 28: Watschenkonzert 1913 – Musikvereinsplatz 1/Wien-Innere Stadt

Am 31. März 1913 dirigierte Arnold Schönberg im Großen Saal des Wiener Musikvereins eigene Werke sowie Uraufführungen von Anton Webern, Alexander Zemlinsky, Alban Berg und Gustav Mahler. »Ja, das war eine Geschichte, ein schrecklicher Skandal. Watschen, Raufereien, entsetzlich«, schrieb der Schönberg-Schüler Anton Webern, dessen »Sechs Stücke für Orchester, op. 6« als erster Programmpunkt des Skandalkonzerts uraufgeführt und bereits von lautem Lachen, Zischen und Pfeifen begleitet wurden. Als Webern während des Konzerts »Hinaus mit der Bagage!« rief und zur Antwort aus dem Publikum »Mit Euch, aber auf den Steinhof!« [Wiens Nervenheilanstalt] bekam, geriet die Situation endgültig außer Kontrolle. »Das Toben und Johlen ging nun in Tätlichkeiten über, und von allen Seiten hörte man Ohrfeigen klatschen«, so das *Neuigkeits-Welt-Blatt*. Das konservative Wiener Publikum war offenbar noch nicht bereit für die dargebotene Musik.

### Bild 3, S. 40: Oberst Redl – Stubenring 1/Wien-Innere Stadt

Oberst Alfred Redl, Vize-Chef des Evidenzbüros, des Militärgeheimdienstes der k.u.k.-Monarchie, hatte mehr als zehn Jahre lang wichtige militärische Geheimnisse an Russland, Frankreich und Italien weitergegeben. Der stets elegante Karriereoffizier besaß mehrere Rennpferde, kaufte Autos und war in höchstem Maße verschwenderisch. Zudem war Redl homosexuell und zahlte seinen Liebhabern monatlich enorm hohe Apanagen. Und so war der Grund für Redls Verrat recht profan: Er brauchte Geld, um seinen aufwendigen Lebensstil zu finanzieren. Seine Enttarnung als Doppelspion im Mai 1913 erschütterte das österreichisch-ungarische Reich in seinen Grundfesten. Seine Vorgesetzten händigten Redl einen Revolver und ein Päckchen Gift aus und appellierten an seine Offizierssehre. Redl wählte den Revolver.

### Bild 4, S. 50: Organtrickserien – Ismaninger Straße 22/München-Haidhausen

Wer eine neue Leber braucht, muss meistens recht lange darauf warten – manchmal zu lange. Ärzte im renommierten Klinikum Rechts der Isar in München wussten Abhilfe: Sie mischten Urin in Blutproben, wodurch die betroffenen Patienten kränker erschienen, als sie eigentlich waren. Dadurch rutschten diese in den Transplantationslisten nach oben und erhielten schneller eine neue Leber. Für andere Patienten hatte dies teils drastische Auswirkungen: Sie starben, bevor ihnen ein Spenderorgan zugeteilt wurde. In den Transplantationszentren in Göttingen, Regensburg und Leipzig sind ähnliche Fälle bekannt geworden. Als Konsequenz ist die Bereitschaft zur Organspende deutlich zurückgegangen.

### Bild 5, S. 68: Lola Montez – Barerstraße 7/München-Maxvorstadt

Nachdem Lola Montez durch Europa gereist war und auf jeder ihrer Stationen für Tumulte gesorgt hatte, traf sie 1846 ohne Ausweispapiere in der bayerischen Landeshauptstadt München ein. Dort gab sie sich als spanische Tänzerin adliger Herkunft namens Señora Maria de los Dolores Porris y Montez – kurz Lola Montez – aus. Eigentlich stammte sie aus Irland. Weil der Intendant der Münchener Hofbühne sie nicht auftreten ließ, wandte sich Lola Montez direkt an König Ludwig I. Gleich beim ersten Aufeinandertreffen war es um den Regenten geschehen. Er verehrte die falsche Spanierin fortan, verhalf ihr zu zahlreichen Auftritten, einem Adelstitel (Gräfin von Landsfeld) und schenkte ihr ein Palais in der Barerstraße Nr. 7, wo Lola Montez täglich Männer empfing. Den König, aber beileibe nicht nur diesen. Die Montez war bei der Münchner Bevölkerung äußerst unbeliebt. Gerne zog sie mit ihrer Dogge Turk Zigarre rauchend durch die Stadt. Wegen der Affäre mit der schönen Tänzerin musste Ludwig I. als König abdanken. 1848 flüchtete Lola Montez in die Schweiz. 1860 starb sie 39-jährig in New York.

### Bild 6, S. 84: Pripfl & Rocky – Ullmannstraße 71/Wien-Fünfhaus

Chefinspektor Franz Pripfl war einst einer der besten Fahnder Wiens: Er fasste den Saliera-Dieb, die Lainzer Mordschwester und überführte einen ORF-Regisseur als Killer. Doch als er der Rotlichtszene zu nahe kam, begann sein tiefer Fall. Pripfl war zu Gast auf der Hochzeit der Wiener Gürtel-Größe »Rocky« im Hotel Renaissance in Wien-Fünfhaus, bestens dokumentiert durch ein Foto, das den »Spitzenkiberer« und den Türsteher zeigt und in allen Zeitungen abgedruckt wurde. Kurz danach wurde Pripfl von einem Rollkommando im Haus der Olga K. in Wien-Donaustadt schwer misshandelt – er hatte der Russin Geld geliehen, monatlich 17 Prozent Zinsen verlangt und ihr gedroht, Rocky auf sie zu hetzen. Pripfl trug Brüche von Nase, Augenhöhle und Rippen davon. Heute sitzt er – unehrenhaft aus dem Polizeidienst entlassen – eine Gefängnisstrafe wegen diverser Delikte ab. Das Gericht kam zum Schluss, er habe sich über das Gesetz gestellt.